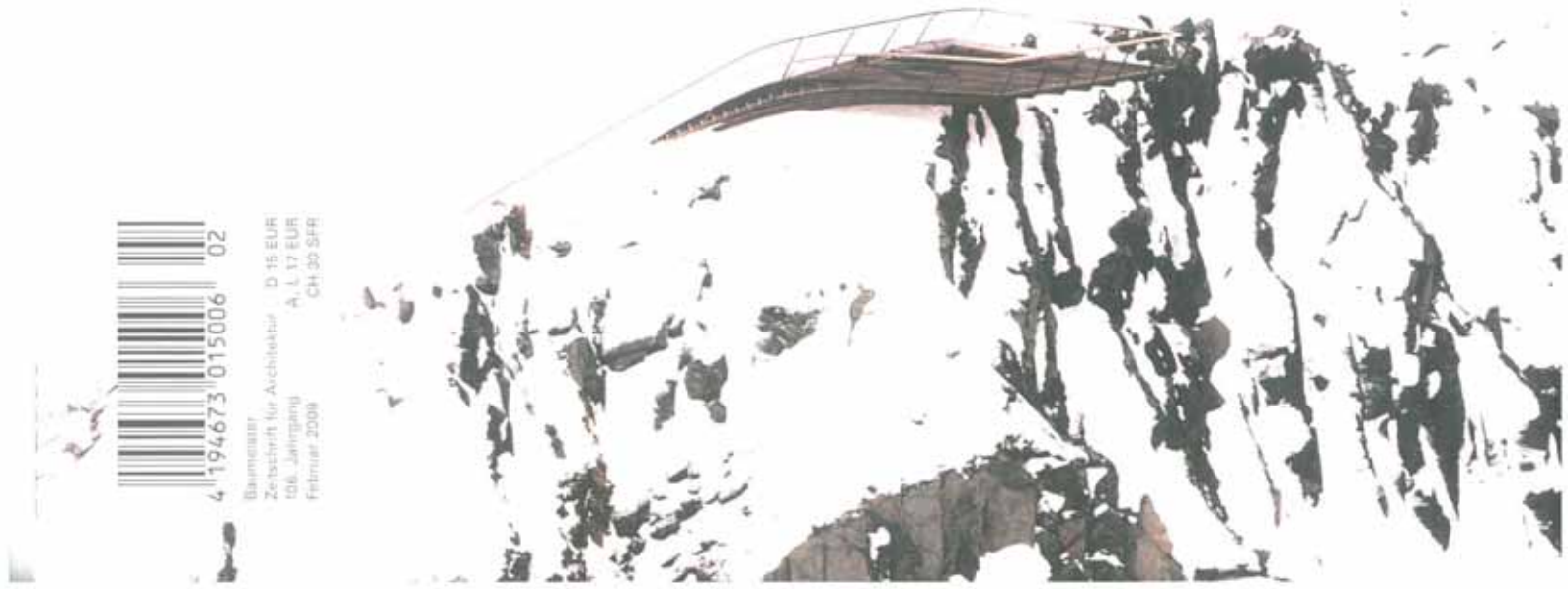
Baumeister B2

Urlaubsziele

4 194673 015006 02

Baumeister
Zeitschrift für Architektur
106. Jahrgang
Februar 2009

D 15 EUR
A, L 17 EUR
CH 30 SFR



Familienwohnungen im Grünen

Feriendorf in Urnäsch, Appenzellerland
Architekten: Roland Gnaiger, Dietrich Untertrifaller

Die Neubauten imitieren nicht die historische Appenzeller Architektur, die in ihrer Zeit unter anderen Voraussetzungen entstanden ist. Statt gemütlicher Bilder bietet das Feriendorf Ruhe, Sicherheit, Muße, Ausblick und Gemeinschaft. Die regionale Nähe wird durch die nachhaltige Bauweise und Bewirtschaftung erreicht. Selbst der Bahnhof liegt in Rufweite.

Ein kompromissloses Feriendorf, funktionale Häuser, penibel detailliert. Sie sind in erster Linie für Familien mit Kindern gebaut. Den Mehrwert Architektur gibt es gratis dazu. Zum Kennenlernen im Urlaub.

utor: Wolfgang Bachmann

er erste Eindruck hinter dem Stahlbogen des Eisenbahnviadukts berrascht. Die funktionalen Qualitäten führten zu einer Architektur, ie sie sonst eher von Zweckbauten bekannt ist. Das Feriendorf ehört zu einer kommunalen Entwicklungsmaßnahme, sie wurde ngst mit dem Europäischen Dorferneuerungspreis ausgezeichnet.

B2 2009 Feriendorf in Urnäsch, Appenzellerland

Als Lärmschutz zur Straße dient die Reihe der Gemeinschaftsbauten (rechts), an die die Wohnzeilen kammartig anschließen (links). Foto unten: Blick in die Gegenrichtung zum Ort, den man in wenigen Minuten erreicht. Durch die geschickt genutzte Hanglage ergeben sich zwischen den flachen Baukörpern abwechslungsreiche Wege.

Allgäu oder Chiemgau? fragt man sich in München wenn man eine attraktive Langlaufregion für einen Kurzurlaub sucht. Für das Chiemgau sprich die Landschaft, wer dagegen auch noch ein wenig zeitgenössische Architektur sucht, wird eher die andere Richtung wählen. Dort kann man, vielleicht von der Loipe in Sulzberg, unversehens in den Bregenzer Wald gelangen, und schon entdeckt man in jedem kleinen Flecken ein bemerkenswertes neues Gebäude. Das Repertoire der Vorarlberger Baukünstler ist inzwischen vertraut, ein schmuckloser Betonsockel, darüber horizontale Latten und ein flächen-bündiges Eckfenster zählen nicht mehr als Sensation.

Aber der Virus breitet sich aus. Diesmal haben wir ihn noch weiter westlich, in Urnäsch am Säntis, gleich hinter Appenzell in einem „Feriendorf" isoliert. Schon der Begriff schreckt ab, aber der erste Eindruck ist ein völlig anderer als ihn das Vorurteil parat hält. Direkt am Ortseingang trifft man auf einige flach lagernde Baukörper, die straßenbegleitend mit ihren Bretterfassaden und Fensterbändern auch zu einer Schreinerei gehören könnten. Oder zu einer Berufsfachschule, wenn man die winkelförmig angelegten übrigen Gebäude einbezieht. Die profane Assoziation spricht nicht gegen den Entwurf, eher für die Erfahrung mit Vorarlberger Neubauten, die wir auf dem Weg hinter die Schweizer Grenze entdeckt haben.

Funktionale Architektur mit Ökosiegel

Damit berühren wir auch schon das Dilemma gegenwärtiger Tourismusarchitektur. Muss sie die Erwartungen der Urlauber mit einer besonderen, regional überhöhten Bauweise befriedigen, oder soll die Architektur einfach den funktionalen Hintergrund für den Ausnahmezustand „Urlaub" liefern? Wie man sich hier entschieden hat, ist eindeutig. Aber vielleicht ist es für die meisten Gäste bereits eine abenteuerliche Erfahrung, dass sie endlich einmal mit guter Architektur konfrontiert werden.

Die Anlage birgt keine Geheimnisse. An der Straße schirmen vier verbundene Einzelbauten mit den Gemeinschaftseinrichtungen die Wohntrakte ab. Diese staffeln sich als zweigeschossige, abgewinkelte Zeilen im flach geneigten Gelände. Sie bieten keine spaßigen Themen, man wohnt, auf Urlaubsmaß reduziert, praktisch nebeneinander – zur einen Seite mit Loggia oder Balkon, zur anderen mit Fenstern und Aluminiumschiebeläden.

Diesem ästhetischen Rigorismus entspricht ein ethischer. Die Anlage wurde auf den Schweizer Minergie-Standard ausgelegt, sie wird von einem Blockheizkraftwerk CO_2-neutral mit Hackschnitzeln beheizt, das Baumaterial wurde nicht weit transportiert, das Fichtenholz für die Fassaden und die unbehandelte Weißtanne für den Ausbau kamen aus der Gemeinde, selbst die Handwerker stammen zu zwei Dritteln aus der Region. Dafür erhielt das Projekt das Eco-Zertifikat. Die Ökologie zahlt sich auch ökonomisch aus – fehlt nur noch, dass auch die Urlauber mit dem Rad aus der Umgebung kommen. Immerhin: der Regionalbahnhof liegt nur 100 Meter oberhalb der Häuser, ohne störend aufzufallen.

Rechte Seite: Schon die Eingänge zu den einzelnen als Zweispänner organisierten Wohnungen lassen die architektonische Ambition erkennen. Die Treppenhäuser wirken wie private Adressen, hier treffen Farben, Material und vor allem die haptische, in die räumliche Tiefe entwickelte Qualität zusammen.

82 2009 Ferienorf in Urnäsch, Appenzellerland

Die Ausstattung der Gemeinschaftseinrichtungen ist beispiellos. Im Kinderbereich gibt es jede Menge Spielsachen, auf die Erwachsenen warten ein Lesezimmer mit Internetpult, eine Sauna und ein Hallenbad. Ein größerer Veranstaltungsraum und ein liebevoll eingerichteter Streichelzoo ergänzen das Konzept, das mit Exkursionen zu den umliegenden Bauernhöfen die Landwirtschaft aufs Ferienprogramm holt.

Alles aufgeräumt und neutral ausgestattet

Bleiben wir bei der Ordnung des Architektonischen. Sie reicht von der städtebaulichen, maßvoll in die Hanglage geschobenen Ausrichtung der Baukörper, die durch eine Straßenunterführung sogar die Spielplätze am Ufer der Urnäsch einbezieht, über die rhythmischen Einschnitte der Treppenhäuser bis zu einer Fülle praktischer Lösungen. Mit geradezu hausfraulicher Ambition sind in die Wohnungen Nischen und Schränke eingebaut, alles findet seinen Platz, die nassen Wanderschuhe und die Einkaufstasche. Und wenn man die Küche inspiziert, könnte man glauben, hier würden die nächsten TV-Kochsendungen aufgezeichnet: Es fehlt an nichts, es ist alles vielfach in erster Qualität vorhanden.

Dem Architekturliebhaber werden eher Detaillierung und überschaubare Materialwahl auffallen: sägeraues Holz, rot eingelassene zementgebundene Holzfaserplatten, außen zusätzlich lackiert, exakt verschraubt. Im Treppenhaus begleitet nach der raumbreiten Fußmatte ein brauner Teppich die Stufen aufwärts. Die Fensterteilung mit den regaltiefen Riegeln und einer Podestgalerie geben diesem Vorraum eine haptische Qualität, er wirkt wie eine räumliche Adresse. In den neutralen, großen Bädern reicht das lehmfarbige Kleinmosaik vom Boden raumhoch über die Wände, ein großzügiger Spiegel mit Ablagesockel, eine opake Duschtrennwand und zwei breite Edelstahlstangen halten eine langfristige Nutzung aus.

Möbel ohne Charme, dafür Familienprogramm

Alle Wohn- und Schlafräume – von zwei bis fünfeinhalb Zimmer reicht die Palette – sind rundum mit unbehandeltem Holz ausgeschlagen. Es soll sich mit Seife und Bürste reinigen lassen. Störend wirkt, dass man bei der Möblierung nicht auf weiteres Holz verzichtet hat. Auch die aus Tafeln gebauten Tische und vor allem die überall herumstehenden blassen Sperrholzschalenstühle mit ihren sperrigen Chrombeinen waren eine falsche Investition. Was sich unfreiwillig mitteilt: Auf dem Programm des Feriendorfs rangiert Familienfreundlichkeit ganz oben. Also wundern sich kinderlose Gäste vielleicht, dass in ihrer Wohnung ein Stühlchen, ein Treppchen, ein Bettchen, ein Kleiderhäkchen, ein Töpfchen und ein Dutzend weiterer Utensilien für die jüngsten Familiemitglieder gedacht sind. Für sie gibt es auch die Exkursionen zu den Bauernhöfen, und auch die Gemeinschaftsräume mit Streichelzoo (hier findet man sogar Architektur für die Tiere), Spielplätze, Hallenbad, Jugend- und Kinderraum, alle hervorragend ausgestattet, sind nicht für alleinreisende ältere Ehepaare gedacht. Prompt hat sich auch jemand im Gästebuch über die vielen Kinder beklagt. Jetzt im Winter hält sich der Trubel mit den übrigen Bewohnern in Grenzen. Aber wie mag es im Sommer sein? Da läuft man an den fachartigen Terrassen und Balkonen entlang, auf denen sich wie zum Vergleich die Familien aus Bern, Innsbruck und Stuttgart eingerichtet haben. Wie zuhause im Reihenhaus. Aber hier ist die Architektur einfach besser. Also doch!

„Zu uns kommen viele Architekten, die hier Urlaub machen."

Der Verwalter des Feriendorfs, Hanskoni Frischknecht, im Gespräch mit Wolfgang Bachmann

Herr Frischknecht, Sie sind zusammen mit Ihrer Frau für die Verwaltung dieses Feriendorfs verantwortlich. Wie reagieren Ihre Gäste auf diese moderne, nicht an regionalen Vorbildern orientierte Architektur?

Das Dorf kommt gut an. Die Architektur wird sehr geschätzt.

War der REKA als Mieterin und der Gemeinde klar, dass sie mit diesen Architekten keine Appenzeller Gemütlichkeit bekommen?

Man war an das Grundstück gebunden. 50 Wohnungen waren vorgesehen. Mit Satteldach wären das Riesenbauten geworden. Wegen der Flachdächer gab es zunächst schon Opposition in der Gemeinde. Aber für die Sonneneinstrahlung ist es so ideal gelöst.

Und bei der REKA?

Die war in der Baukommission vertreten. Die hätte nicht dafür gestimmt, wenn ihr der Entwurf nicht gefallen hätte.

Wie reagieren die Gäste? Kommt jemand wegen der Architektur?

Das gibt es auch. Zu uns kommen viele Architekten, die hier Urlaub machen. Andere interessiert nur das Angebot, die Tiere und das Programm für die Kinder. Aber auch die kommen dann an die Rezeption und sagen, das sind ja riesenschöne Wohnungen.

Gab es schon Gäste, die irritiert waren, weil sie hier wie in der Stadt wohnen, nebeneinander wie im Reihenhaus, und nicht die alpenselige, bäuerliche Dorfwelt antreffen?

Nein, das haben wir noch nie gehört. Man sieht ja auf der Website der REKA, wie es hier aussieht. Und das Wohnklima ist einfach hervorragend, das überzeugt. Das viele Holz...

Ist das wirklich so einfach mit Seife und Bürste zu reinigen?

Es gibt Familien, die sehr sorgsam mit allem umgehen, andere weniger. Aber wir haben kaum schlimme Erfahrungen gemacht. Manchmal muss man etwas gründlicher putzen, am besten sofort. Das Holz arbeitet die Verschmutzung nach fünf, sechs Wochen von selbst wieder heraus. Auch Fett und Rotwein, das stößt das Holz wieder ab. Man muss einfach Geduld haben. Ich hatte große Bedenken. Die Wände sind ja auch unbehandelt. Da könnten Kinder schon mit Filzstiften malen. Aber die Gäste sind extrem aufmerksam.

Hat sich die träge Fußbodenheizung bewährt? Wenn man bei viel Sonne über das Fenster lüften muss, ist das nicht ökologisch.

Wenn die Häuser in der Saison dauernd belegt sind, pendelt es sich ein. Es gibt eine Nachtabsenkung. Außerdem gibt es eine Lüftungsanlage mit Wärmetauscher. Man muss die Fenster gar nicht aufmachen. Die Häuser sind hervorragend isoliert.

Sind alle Wohnungen für Kinder ausgelegt?

Ja, die REKA ist auf Familienferien eingerichtet. Es kommen hauptsächlich Familien mit Kindern. 60, 80, auch schon einmal 110 Kinder waren hier.

Dann geht das hier zu wie im Kinderheim.

Es verteilt sich, weil nie alle da sind.

Und Gäste ohne Kinder – die sind genervt?

Die Älteren, die hier buchen, die wollen den Kindern auf den Spielplätzen zuschauen. Die wissen, was sie erwartet. Die Wohnungen sind gut schallisoliert.

Wo kommen die Urlauber her?

80 Prozent aus der Schweiz, dann Deutsche, Franzosen, auch aus Amerika, Island, Dubai waren schon Gäste hier.

Nehmen die Familien das Gemeinschaftsprogramm an? Wollen die im Urlaub nicht lieber einmal allein sein?

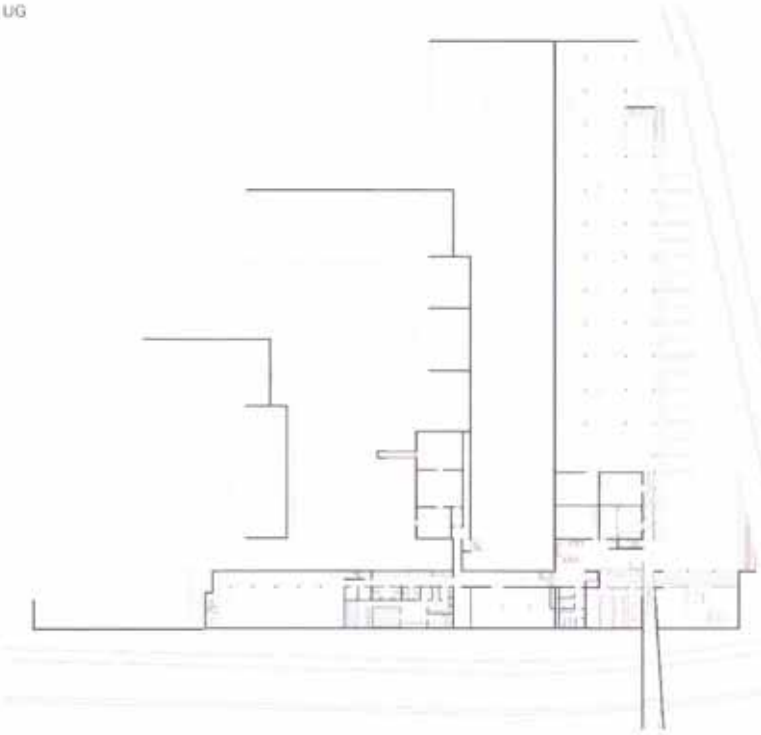
Das ist ganz unterschiedlich. Die einen suchen Nachbarschaft, die anderen ziehen sich zurück. Meistens knüpfen die Kinder die Kontakte. Gerade über die Tiere im Streichelzoo. Das Feriendorf hier ist auf Landwirtschaft orientiert.

Bauherr: Feriendorf Urnäsch AG
(vertreten durch Walter Nef, CH-Urnäsch)
Architekten: Roland Gnaiger, Bregenz;
Dietrich | Untertrifaller ZT GmbH
Bregenz / Wien / St. Gallen
www.dietrich.untertrifaller.com
Mitarbeiter: Günther Prechter (Projektleiter), Norbert Haumer, Michael Porath, Doris Tahedl, Ena Lloret Kristensen, Helmut Brunner, Sven Meller, Holger Fritz, Johannes Welsch
Massivbau: Moggi Ingenieure AG, CH-Herisau
Holzbau: SJB Kempter-Fitze, CH-Herisau
Bauphysik: Bernhard Weithas, A-Hard
Haustechnik: Enplan AG, CH-Herisau
Fertigstellung: Dezember 2007 bis Februar 2008 (gebäudeweise Übergabe)
Standort: Appenzellerstr. 11, CH-Urnäsch

Deckenkonstruktion, Massivholz-Hohlkammerelemente: www.lignatur.ch
Dachkonstruktion, extensiv begrüntes Flachdach: www.bauder.de
Wandkonstruktion, Holztafelbauweise mit ausgedämmten Ständerzwischenräumen, außen sägeraue Brettschalung (Fichte) mit offenen Fugen, innen gehobelte Brettschalung mit Nut- und Kamm (Weißtanne): www.blumer-lehmann.ch
Wärmedämmung: www.foamglas.de
Abdichtung, Bitumen-Dachbahnen: www.vedag.de
Metallbau, außenliegende Fensterzargen und Schiebeläden Aluminium: www.soleda.ch
Bodenbeläge, Holz-Riemenböden; Teppichböden: www.tisca.ch
Fassade/Fenster: www.blumer.ch;
Pfosten-Riegelverglasungen: www.lignaplan.ch
Verschattung, Flachlamellen-Raffstoren als außenliegender Sonnenschutz: www.warema.de
Möblierung: www.mazenauerag.ch
Innenauskleidung der Treppenhäuser: www.eternit.de
Schalter: www.feller.ch
Beleuchtung: www.bega.de; www.fluora.de
Türen/Tore: www.hase-kramer.at
Personenlift: www.schindler.de
CAD-Programm: www.nemetschek.de

Fotos:
Bruno Klomfar, Wien

UG



rundrisse M 1 : 1 250 Schnitt M 1 : 750

G 1

Foto oben: Die nicht durchweg überzeugende Möblierung fehlt hier noch. Mitte: Ideale Lage im Winter – Skilift und Loipe sind zu Fuß erreichbar. Unten: Der Streichelzoo hat schon fast Zirkusqualitäten.